

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Friede!

Am 1. Juni 1902 traf in London folgende Depesche ein:

„Das Protokoll, das die Bedingungen der Übergabe der Buren enthält, wurde gestern abends um 10 Uhr 30 Minuten von sämtlichen Delegierten der Buren, von Gouverneur Milner und mir unterzeichnet. Ritchener.“

Durch fast drei Jahre hat eine Handvoll im modernen Kriege ungeschulter und mit modernen Kriegsmitteln zum großen Teile unbekannter und bloß mit modernen Handfeuerwaffen ausgerüsteter niederdeutscher Bauern, sich gegen die erste Weltmacht mit solchem Erfolge gewehrt, seine Freiheit so zähe verteidigt, um seine Rechte mit solcher Einmütigkeit gerungen, daß die Weltgeschichte ein zweites Beispiel davon nicht aufzuweisen vermag! Denn selbst die Geschichte des „Abfalls der Niederlande“ von Spanien, das unter dem frommen und wie alle seiner Sorte mittellosen, in das Gefühl der Gottähnlichkeit verführten Tyrannen, dem Jesuitenjüngling Philipp II., dem heutigen Weltreiche Großbritannien glich, „in dem die Sonne nie untergeht“, — weist nur eine Ähnlichkeit auf, in der Wahl des Werkzeuges des Größenwahnes: dort Alba, hier Ritchener.

Und wie dort die niederdeutsche Kraft und das allen Deutschen, welch' Stammes sie immer seien, eig'ne Gottvertrauen der spanischen Weltmacht den schwersten Stoß versetzte, so auch hier! Die erste Weltmacht der Erde, Großbritannien, hat durch die niederdeutschen Bauern von Transvaal und Oranje den Stoß ins Herz abbekommen. Ob es sich mit dieser Todeswunde so lange hinzuschleppen vermag, wie Spanien, das wird später die Geschichte unseren Nachkommen sagen!

Die erste Weltmacht der Erde! Das „Land und Meere beherrschende Albion“ hat mit der Handvoll niederdeutscher Bauern seinen Frieden gemacht; einen Frieden, der ihm über 100.000 Menschen und was diesen elenden Kräutern noch

viel, viel mehr wehe tut, 5 Milliarden an Geld kostet! Er sei ihnen vom Herzen gegönnt, dieser Friede, denn sie so teuer bezahlen müssen!

Aber mehr, noch viel mehr hat der Heldenkampf des niederdeutschen Bauern-Volkes gekostet und dieser Schaden läßt sich weder in englischen Pfunden, noch in russischen Rubeln, weder in deutscher Mark, noch in österreichischen Kronen berechnen!

An dem Frieden von Vereeniging oder Pretoria hat nicht der König von Großbritannien allein zu tragen!

Die Völker Europas nicht allein, sondern der ganzen civilisierten Welt standen unentwegt auf Seite des niederdeutschen Heldenvolkes; die Regierungen standen auf Seite — Englands.

Ihnen war nicht das: „Volkesstimme ist Gottesstimme!“ — sondern das: „voluntas rex, suprema lex!“ — maßgebend!

Mit den Engländern wären die Buren fertig geworden; mit der „Neutralität“ der Großmächte fertig zu werden, — ist ihnen unmöglich geworden!

Mit einer solchen Neutralität würde überhaupt eine einzelne Großmacht auch nicht, viel weniger ein kleines Volk fertig werden! Es war die Neutralität der Bettern- und Basenshaften, die die Politik der Unterröde forderte!

Arme Buren! Sie waren leider mit keinem europäischen Herrscherhause verwandt oder verschwiegert! „Voluntas rex, suprema lex“ ließ die deutsche Schiffe von den Briten gedulbig mit Beschlag belegen! „Voluntas rex, suprema lex“, dekorierte den gedesteten heimischleichen „Feldherrn“ der Großmutter mit dem höchsten Orden! Andere Verwandte taten das ihrige, um eine Katastrophe der ersten Weltmacht zu verhindern; sie lieferten Pferde, Kanonen und andere wertvolle Freundschaftsdienste, um zu verhindern, daß die erste Weltmacht bei einer Handvoll Bauern um den Frieden bitten müßte.

Trotz Senfer- und anderen papierenen Konventionen, trotz Völker- und anderen verbrieften Rechten rangen die europäischen Großmächte

jammernd die Hände über die unmenschlichen Scheußlichkeiten, die in Südafrika an Weibern und Kindern der heldenmütigen Buren verübt wurden!

Genug; der Friede kostete England eine ganze Armee, tausende von Millionen und sein Prestige.

Was er den andern kostet, wird die Zukunft lehren, denn es mehrten sich die Anzeichen bedenklich, daß die Völker, und sogar jene, die man bisher für eine große Herde willenloser Geschöpfe hielt, das „voluntas rex, suprema lex“ nicht mehr für einen Glaubensartikel halten, der zur irdischen Glückseligkeit unumgänglich notwendig sei. Der Krieg in Südafrika und seine Begleiterscheinungen haben diese Erkenntnis mächtig gefördert und das ist die Rache des Rechtes über das Unrecht!

Die niederdeutschen Helden, deren Gebeine heute auf den Kampffeldern Südafrikas bleichen, sind gestorben wie Helden und sie sind für das höchste gestorben, was der ehrenhafte Mann außer dem Allvater als Höchstes hält: — Für Freiheit, Vaterland, Herd, Weib und Kind! — Die neben ihnen modernden Gegner starben, und mancher mit einem Fluche oder einer Verwünschung auf den Lippen, als bezahlte Knechte des „Voluntas rex!“.

König Edward VIII. ist modern erzogen und gebildet, er hält nichts auf Erscheinungen aus der vierten Dimension, wie König Belsazar. Er wird beim Krönungsmahle die Hand nicht sehen, die an die Wand des Saales schreibt: mene, tekell, upharsin! Er wird auch die Klagen der in den verwüsteten Farmen und den verpesteten Konzentrationslagern verhungerten Säuglinge, zu Tode geschundeten Mädchen und moralisch und physisch zu Tode gemarterten Weiber der Buren nicht hören, sondern bloß den Lobgesang seiner Höflinge „Herr von Oranje und Transvaal! dir sei die Ehre.“ — Er wird die geheimnisvolle Schrift nicht sehen und das Wehklagen der Seelen der Gemordeten nicht hören, denn wenn die Götter verderben wollen, den strafen sie mit Blindheit.

## Die heilige Behme.

Schön ist's, wenn man sich befeißet, — die Verführung von sich weist — weil ein jeder fromme Christ — solchen sehr gewogen ist.

Denn es läßt sich nicht bestreiten, — daß Genußsucht oft zu Zeiten — da man nimmer d'ran gedacht, — später hat viel Leid gebracht.

Solches hört man jezo eben — und man sieht Prozesse schweben, — weil sich Zwo einmal geküßt, was nur selten ratsam ist, —

wenn man nicht, wie sich gebühret, — eh' die Schnäbel sich berührt, — rechnet mit der Konsequenz, — einer gültigen Ehligenz.

Denn es wachet die Nemesis — und notiert sich was böß ist; und zur größeren Verbreitung — schreibt sie's später in die Zeitung.

Solchermaßen weit und breit — lieft es dann die Christenheit, — die ob solcher Sünd und Schande — teilweis spricht von: „Schweifelbände.“ —

teilweis wieder, je nach Reigung — so was

von der „Weitverzweigung — jener schleißigen Moral, — die sich finde überall.“ —

Und eh' man sich's noch versiehet — und die Konsequenzen ziehet, — kommt ein unbescholt'ner Mann, — der nie bößes hat getan,

mit dem großen Klagebogen, — drinnen alles scharf erwogen — und als wahr bekräftigt ist, — weil er oft beim Lesen nießt! —

Schlimm steht alsdann die Geschichte; — denn das hohe Behmengerichte — läßt sich niemals nicht erweichen — fürchtet weder Blut noch Leichen. —

Denn die Leichen sind schon tot und das Blut, ist es auch rot — fördert Wahrheit, Recht und Glauben! — Ganz besonders das der Trauben. —

Wenn es dann sein Urteil schöpft, — aber weder henkt noch köpft, — spielt, verbrennt, noch garrotirt, — weil das nicht gestattet wird,

so erkennt es zu Recht: — dieser Kerl ist böß und schlecht! — Bößer als sein Namensvetter, — schlechter als 9 Tag Regenwetter! —“

Punktum! satis, Streusand drauf. — Als bald preist das Volk den Lauf — solcher rächenden Nemesis. — Doch er lachte, weil er böß ist. —

Darum soll man stets mit Zagen — vor den bösen Folgen, — frucht — ob's auch billig ist und recht, — sich zum anderen Geschlecht — allzunähe hinzuschlängeln, — weil die Frommen das bemängeln. — Da ja doch nicht jeder Christ — schon Unfall versichert ist. —

Freilich, anfangs ist's gar traulich, — leider wenig außerbäulich, — wenn man trotz zwei alter Tanten — mit den Augen die bekannten — optischen Signale wechselt, — dann zuhause Berse drehelt, — die am rechten oder linken — oder auf beiden Füßen hinken. —

Aber wenn anstatt der Tanten — Onkels mal als Elefanten, — die entweder farbenblind — oder toleranter sind —

mit gar rührendem Vertrauen — auf den Schützling Häuser bauen, — macht man sich solch lagen Schutz — selbstverständlich bald zu Ruß; —



# Gemeinderats-Sitzung

am 4. Juni 1902.

Zu dieser ordentlichen öffentlichen Sitzung war folgende Tagesordnung aufgelegt:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.

2. Mitteilung.

3. Bericht des Rechtsausschusses über Gesuche mehrerer Personen um Verleihung der Zuständigkeit.

4. Bericht des Rechts- und Geldgebarungsausschusses über Alters-, Witwen- und Waisenversorgung der städt. Bediensteten.

5. Bericht des Geldgebarungsausschusses über das Ansuchen des Propstes um Beitragsleistung für eine neue Orgel.

6. Bericht des Geldgebarungsausschusses über das Ansuchen des Handelsgremiums und Gewährung der jährl. Unterstützung für die kaufmännische Fortbildungsschule.

7. Bericht des Geldgebarungsausschusses über das Gesuch des Mag. Straßill um Pauschalierung der Brantweinumlage.

8. Wahl des Stadtgemeinde-Vertreters in den gewerbl. Fortbildungsschul-Ausschuß.

9. Bericht des Rechts- und Unterrichtsausschusses über das Gesuch der k. k. geographischen Gesellschaft um Beitritt.

10. Bericht des Bau- und Geldgebarungsausschusses über das Gesuch des Konrad Fürst um Bewilligung des Kanalbaues und Beitragsleistung.

11. Bericht des Stadtmates über Bewilligung des Baues eines offenen Ganges im Hause Hauptplatz 14, bezw. Brunngasse.

12. Bericht des Bau- und Geldgebarungsausschusses über das Anbot des Josef Fürst auf Parzellentauch beim städt. Viehmarkte.

13. Aufälliges.

Vorsitzender Herr Bürgermeister J. Drnig konstatiert die Beschlussfähigkeit und eröffnet die Sitzung. Söhin wird die Tagesordnung wie folgt erledigt:

Zu Punkt 1. Das letzte Sitzungsprotokoll wird in seiner Fassung genehmigt.

Zu Punkt 2. Erklärung der Stadt Seyer, daß sie sich der Resolution gegen die Überbürdung der Schüler der Gymnasien, inbezug auf „griechische Sprache“ anschließe.

Zu Punkt 3. Der Referentenantrag bezüglich

man biedert sich dem braven Mann — womöglich im Kaffeehaus an. — Man tut als hätte der Strumpf kein Loch, — denkt aber an die Nichte doch. —

Ein frommer Mann tut so was nicht! — Denn dieser scheut das Tageslicht — und nur an einem dunklen Abend — ist ihm die liebe Liebe liebend.

Den schlangenflug und sanft wie Tauben — macht er die bösen Leute glauben, — ihm sei das Flirten ganz verhasst, — weil es zur Frömmigkeit nicht paßt. —

Und solche gelten bei den Tanten — als ungefährliche „Bekannten,“ — bis man nach der bestimmten Zeit — die „Ungefährlichkeit“ bereut. —

Dahero ist es immer gut, — ein jeder sei auf seiner Hut — und denke in der Liebe Lenz — zuweilen an die Konsequenzen —

und öfter auch an's Behmgericht! — denn dieses schon den Sünder nicht; — es heuchelt stets Gefühls-Vereisung, — verschweigt manch' eigene Entgleisung, —

obgleich sie auch nicht rühmlich war — und andern auslud die Gefahr. — Das ist wohl nicht sehr ritterlich, —

allein das schirmt die Behme nich, — die in der andern Augen sucht — nach Splintern — und sie redlich bucht. — Würd' auf Westphalens roter Erden — das alte heut lebendig werden, — das neue Behmgericht wär dann — schon abgetan in Acht und Bann!

O. W.

der Gesuche um Erteilung der Zuständigkeit verschiedener Gesuchsteller wird angenommen.

Zu Punkt 4. Wird Herrn Gemeinderat Dr. Schöbinger das Referat über den Gegenstand zur seinerzeitigen Berichterstattung übertragen.

Zu Punkt 5. Wird über Sektions-Antrag beschlossen, für ein Register der neuen Orgel den Betrag von 400 K zu widmen.

Zu Punkt 6 werden 200 K als Beitrag für die kaufmännische Fortbildungsschule bewilligt.

Zu Punkt 7. Das Gesuch des Herrn Mag. Straßill um Pauschalierung der Spiritus-Abgabe wird dahin erledigt, daß für das laufende Jahr 1902 die bezüglichen Daten zur Grundlage der Pauschalierung zu dienen haben und darnach seinerzeit das Ansuchen zu erledigen sei.

Zu Punkt 8. Herr Gemeinderat Johann Steudte wird zum Vertreter der Stadtgemeinde bezüglich der „Gewerblichen Fortbildungsschule“ wiedergewählt.

Zu Punkt 9 wird dem Finanzausschuße zur Berichterstattung zugewiesen.

Zu Punkt 10. Nach dem Berichte des Referenten der Bau-Sektion über die gepflogenen Erhebungen bezüglich Herstellung eines Kanals. Da sich die Kosten eines solchen Straßenkanales auf K 1098.03 belaufen, ist die Stadtgemeinde erbötig, den fraglichen Kanal selbst herzustellen. Die beiden Interessenten Herr C. Fürst und Herr A. Ruzicka hätten in diesem Falle je  $\frac{1}{2}$  der Kosten mit K 366.01 an die Stadtgemeinde zu entrichten. Die Stadtgemeinde bleibt Eigentümerin des eigentlichen Straßen-Kanales, Herr Fürst Eigentümer des Teiles auf seinem eigenen Grunde bis zur Einmündung in die Minoritengasse. Der Antrag des Herrn C. Fürst, die Stadtgemeinde möge die von ihm angeschafften Kanalrohre übernehmen, kann nicht akzeptiert werden, da die Lichtweite der Rohre 25x37 für den Kanal zu enge, sonst aber keine Verwendung vorhanden sei. Dem Stadtmate wird aufgetragen, mit Herrn C. Fürst mündliche Verhandlungen weiter zu pflegen.

Zu Pt. 11. Die vom Stadtmate angewendete Form der Baubewilligung gegen Ausstellung eines Reverses wird genehmigt.

Zu Punkt 12. Das Anbot des Herrn Josef Fürst auf Parzellentauch behufs direkter Verbindung der Straße zum Bahnhof mit dem Viehmarktplatz kann aus dem Grunde nicht angenommen werden, weil außer der zu erwerbenden Grundparzelle des Herrn Josef Fürst zwischen dem Viehmarktplatz und der Bahnstraße noch fremde Parzellen liegen, somit auch die Erwerbung dieser in Rechnung gezogen werden müßte, ehe die direkte Verbindung hergestellt werden könnte.

Zu Punkt 13. Berichterstattung über die vorgelegten Gemeinde-Rechnungen wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Zu Punkt 14. Die Änderung des Schlachthaus-Tarifes wird nach dem Sektions-Antrage angenommen. Darnach stellen sich diese Gebühren inklusive Beschau-Gebühren wie folgt: für Großvieh K 4.—, für Kälber K —.60, für Schweine K 1.20, für Schafe und Lämmer K —.50, für Rize und Ferkel K —.10. Die Specharen haben die gleiche Gebühr per K 1.20 zu entrichten.

Die Gesuche der Fleischer wegen Benützung der Kühlzellen im Schlachthause werden dahin erledigt, daß für eine große Kühlzelle pr. Monat nur 10 K für eine kleine Kühlzelle pr. Monat 6 K zu entrichten sind.

Herr Bürgermeister Drnig übergibt den Vorsitz, um nachfolgenden Bericht zu erstatten. Die Aktien-Brauerei Puntigam hat das Ansuchen gestellt, das Haus des Tischlers Gerečnik zu kaufen und an dieser Stelle ein Bierdepot ohne Restauration zu errichten. Das Haus sei stockhoch und in gefälliger Ausführung geplant. Der Gesellschaft wurde die Bewilligung gegen dem zugesichert, daß das neue Gebäude in die neue Baulinie gerückt werde. Der dadurch frei werdende Grundstreifen sei der Stadtgemeinde un-

entgeltlich zu überlassen, wogegen ein kleinerer Grundstreifen der Gesellschaft behufs Einhaltung der Baulinie konzedit würde. — Der Antrag wird angenommen.

Der Weinbaugenossenschaft in Pettau wird ein Beitrag zum Gründungsfond pr. 1000 K bewilligt.

Der Frau Jani Wimer wird die Verpachtung ihres Brantwein- und Obstmost-Auschanke an C. Edlinget unter dem Vorbehalte bewilligt, daß gegen den Pächter Anstände nach den bezüglichen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung nicht vorliegen.

Das Ansuchen des Franz Kaiser um Erweiterung seiner Konzession für Brantwein-schanke auf den Auschanke von Obstmost wird genehmigt.

Bürgermeister-Stellvertreter Franz Kaiser berichtet über die Notwendigkeit der Vergrößerung des Studentenheims durch Anführung eines dritten Stockwerkes und ersucht, dem Stadtmate für diesen Zweck einen Kredit von 20.000 K im Höchstausmaße zur Verfügung zu stellen.

Nach dem Berichte des Referenten der Bau-Sektion, Gemeinderat Krager über Art und Form der Ausführung dieses Aufbaues wird der Antrag Kaiser zum Beschlusse erhoben.

Die Unterrichts-Sektion stellt den Antrag: Nachdem an der neuen Mädchen-Bürgerschule und bei den Internisten des Deutschen Mädchenheims Lehrkräfte für Spezialfächer notwendig werden, die natürlich aus den Kreisen der hiesigen Lehrkörper entnommen werden müßten, sei der Stadtschulrat anzuweisen, eine diesbezügliche Genehmigung seitens der oberen Schulbehörde einzuholen. Wird angenommen.

Söhin Schluß der Sitzung.

## Gleichenfest.

Am Neubau der Mädchen-Volks- und Bürgerschule und dem damit verbundenen „Deutschen Mädchenheim“ wurde gestern abends das Gleichenfest gefeiert.

Die „Mauergleiche“ ist vollendet und zudem ein Teil des Dachstuhles, dessen einzelne Bestandteile fertig sind, auf dem rechten Seitenflügel aufgestellt. Der Bau wird also in kürzester Zeit „unter Dach“ sein.

Freilich verdecken heute noch die Gerüste den Rohbau so vollständig, daß seine Form völlig verschwindet, wer sich aber die Mühe nehmen will, in der Bauhütte den Facadenplan anzusehen, der wird sich leichter ein Bild machen können von der einfachen Schönheit des einmal vollendeten Bauwerkes, das trotz seiner Größe nicht massig wirkt, dessen Gliederung, leicht zur Höhe strebend, einer fast zierlichen Eleganz nicht entbehrt, so daß das Ganze ungemein anheimelnd wirken wird.

Das Wetter war dem Fortschreiten des Baues im ganzen wenig günstig und dennoch wurde ein Stück Arbeit geleistet, welches Einer heute mit stiller Genugtuung betrachten kann.

Mit Genugtuung darüber, daß das Werk trotz aller Hindernisse so weit gediehen ist; denn zufrieden ist er noch lange nicht! Es gibt nicht viele Bauherren, die bei ihrem eigenen Bau eine so rastlose Tätigkeit als treibende Kraft entfalten; nicht bloß „nachschauen ob's vorwärts geht“, sondern unermüdet selber vorwärts schieben, ohne dabei andere jemals zu entmutigen. Er ist in seiner Fähigkeit im Schaffen staunenswert und von einer fabelhaften Arbeitskraft und Schaffenslust; alles geht durch seine Hand und von Arbeitsteilung ist so lange keine Rede, als ihn irgend etwas noch nicht „gemacht“ erscheint. Da liegen die Offerte über alle möglichen Dinge vor; jedes einzelne wird geprüft bis zur letzten Ziffer und diese werden dann wieder untereinander verglichen und erst bis alles klargestellt ist, kommen sie schön geordnet und auf alle einzelnen Vorteile geprobt zur Beratung. Welche Arbeit es gekostet hat, das massenhafte Materiale herbei zu schaffen, darüber oft noch eingehend mit den ein-



zelnen Lieferanten zu unterhandeln, ehe er den Beratern und Beschließenden dieses Materials handgerecht und übersichtlich vorlegt, darüber verliert er kein Wort!

Während heute die Mauergläse vollendet ist, hat er schon an die innere Einrichtung und Ausstattung gedacht und erwogen und geprüft und gesonnen und wieder geprüft vom Motor für die Wasserpumpanlage bis zu den Fenstergardinen, von den Fliesen in den Corridoren bis zur Malerei in den verschiedenen Innenräumen.

Es ist eine phänomenale Arbeitskraft, gepaart mit einer unglaublichen Fähigkeit, die da schafft und wenn das Werk erst vollendet ist, dann wird der Bürgermeister in seiner einfachen Weise ruhig sagen: „Na also, jetzt haben wir die Geschichte doch fertig gebracht.“

## Aus Stadt und Land.

**(Herr k. k. Statthaltereirat Graf Attems)** ist Donnerstag von Pettau nach seinem neuen Bestimmungsort Marburg abgereist. Am Bahnhofe hatten sich zum Abschiede eingefunden sämtliche Beamte der k. k. Bezirkshauptmannschaft, die Herren: Bürgermeister J. Drnig und Bürgermeisterstellvertreter Franz Kaiser mit mehreren Gemeinderäten; die Chefs der k. k. Behörden mit ihren Beamten, Vertreter anderer Ämter und Behörden, der Schulen etc. Der Abschied war sehr herzlich und es mag dem Herrn Statthaltereirats neuerlich bewiesen haben, wie sehr er als Mensch und als Chef des politischen Bezirkes geschätzt wurde.

**(„Maitag“ der Mädchenschule.)** Auf den 3. Juni hatte die städtische Mädchenschule ihren „Maitag“ verlegt, weil ja der Wonnemonat heuer viel zu wenig einladend dazu war. Diese Verschiebung bewährte sich und sowohl Schülerinnen als Schullehrerinnen konnten auf die gelungenen verlaufenen Ausflüge gerne zurückblicken. Schon um 7 Uhr morgens sah man Körbchen und Täschen tragende Mädchen die Straßen durchziehen. Die 1. und 2. Klasse hatte sich den Volksgarten zum Tummelplatz erkoren. Die 3. Klasse begab sich zuerst zu unterrichtlichem Zwecke auf den Schloßberg und machte sodann einen Spaziergang in die Hinterbrühl. Die 4. Klasse gieng in die Stadtberge, die 5. Klasse auf den Panoramaberg und darauf in den Wald, die 6. Klasse wanderte zu Fingens Gastwirtschaft, wo sich die Mädchen bei den verschiedensten Spielen prächtig unterhielten und erst gegen Abend zurückkehrten. Die 7. Klasse endlich hatte sich St. Urbani zum Ziele gesteckt. In 5 großen Wagen, welche von den schulfreundlichen Familien Kaiser, Despöschegg, Mazun, Drnig und Wreschnig beigelegt wurden, fuhren die Ausflügler bis an den Fuß des Berges von St. Urbani. Von hier aus wanderte man bis zum Gastgarten des Herrn Marinitz, wo unter Singen und Scherzen die mitgebrachte Pause und später auch das Mittagmal eingenommen wurde. Nach dem Besuche der Kirche und des wirklich prächtigen Aussichtspunktes wurden die Schülerinnen vom Herrn Lehrer Wesjak in St. Urbani, der ein bekannter Bienenzüchter ist, freundlichst eingeladen, sein Bienenhaus zu besichtigen. Ein sehr gelungener, leicht faßlicher Vortrag des Herrn Wesjak belehrte die Schülerinnen über das Leben und Treiben der Bienen. Dem Herrn Lehrer sei dafür bestens gedankt. Nach eingenommenem Mittagmal ging es den Berg hinab zur romantisch gelegenen Quelle und von hier zu Fuß hinab in die Stadtberge. Da begann erst ein lustiges Spielen; nur ungern trennte sich die junge Schar von dem schönen Plätzchen und unter Gesang zog man gegen 8 Uhr abends der Stadt zu. Der dritte Juni d. J. war für die weibliche Schuljugend Pettaus gewiß ein Freudentag. Wer die frühlich sich tummelnden Kinder beobachten konnte, mußte sich so recht aus Herzensgrund mit ihnen freuen und ihnen diese Freiheit in Gottes schöner Natur

nach dem vielen Sitzen in der dumpfen Schulstube gönnen. Mögen die vorgeordneten Behörden, die seit Jahren ganz aus der Mode gekommenen „Maitage“ wieder als Regel gelten lassen! Die veräußerten Unterrichtsstunden werden durch die größere Vernunftigkeit der Kinder und deren erfrischte Nerven sicherlich eingebracht.

**(Eine Kahnpartie nach Sauritz und zurück.)** Unsere Frau kann sich dormalen schon sehen lassen und der Draunig hat seine Freude an ihr. Deshalb aber ist es nicht ausgeschlossen, daß auch andere ihre Freude daran haben. Daher veranstaltet der Zweigverein Pettau des Verbandes der Handelsangestellten heute eine Kahnfahrt nach Sauritz und retour! Na, na, — auch retour? dagegen dürfte der alte Rix wohl protestieren, denn wenn er der Rixe auch gestattet, eine Anzahl junger Männer stromab zu tragen, stromaufwärts gibt er die Erlaubnis nicht, weil er die Widerspenstigkeit des anderen Geschlechtes im allgemeinen und der Rixen im besonderen zu gut kennt. Sie könnte sich am Ende auf der Retourfahrt einige mit in ihr kühles Wellenbett hinabziehen wollen und derlei Ull geht selbst einem alten Rix gegen den Strich und er riet den jungen Männern, zur Rückreise lieber einen mehr trockenen Weg zu wählen. Solchen Rat fanden die in der Naturgeschichte der Rixen besser bewanderten Mitglieder lobenswert und daher werden, eben weil es ein Kahnfahrt tour und retour sein muß, auf der Heimreise die Rähne auf Landfahrzeuge verstaute, bemannt und heimgeführt. Daß es dabei ohne Ull nicht abgeht, ist voraussichtlich. Einschiffung um 2 Uhr Nachmittags am Drnigstai.

**(Regelschießen im Schweizerhaus)** des Volksgartens für die Mitglieder des Verschönerungsvereines jeden Montag. Besondere Wünsche, die dem Vereine bekannt gegeben werden, finden tunlichste Berücksichtigung.

**(Der Monats-Viehmarkt am 4. Juni)** war sehr gut besucht und trotz der steigenden Tendenz der Preise gestaltete sich der Verkehr sehr flott. Aufgetrieben wurden 317 Stück Pferde, 1074 Stück Rinder und 397 Stück Schweine. Der zweite Vieh- und Schweinemarkt findet Mittwoch den 18. Juni statt.

**(Feuerbereitschaft.)** Vom 9. Juni bis 16. Juni, 1. Rotte des 2. Zuges, Zugführer Laurentschitz, Rotführer Martischitz. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Bermischtes.

**(Überbrett.)** Die nstags den 10. und Mittwoch den 11. Juni finden im Stadttheater zwei Überbrett-Abende des 1. Wiener Überbrett-Ensembles mit dem Original-Repertoire Wolzogens statt. Besprechungen in Blätter verschiedener Färbung über die Darbietungen lauten durchwegs sehr günstig und auch für Damen der jüngeren Jahrgänge bis zu den höheren Töchtern hinauf ganz beruhigend, so daß es, wie uns der artistische Leiter des Überbretts auf Treu und Glauben versichert, ganz ungefährlich ist. Das ist schon etwas; sogar sehr viel, denn die junge Welt hat in der beginnenden Saison der saueren Gurkenzeit ohnehin gar wenig Amusement und wenn der Herr artistische Leiter nicht falsch geschworen hat, so wird er sich nicht über Leere im Theater zu kränken brauchen.

**(Der Obbauverein für Mittelsteiermark)** hält Samstag den 21. Juni l. J. um 1/8 Uhr abends im Hotel „Florian“ in Graz seine XIV. Jahres-Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Mitteilungen des Ausschusses. 2. Jahres- und Cassabericht. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 4. Allfällige Anträge der Mitglieder. 5. Vortrag des Vereins-Sekretärs A. Rauch über die Grundbedingungen zur rationellen Ausführung des Baumschnittes. Laut § 14 der Vereins-Statuten sind die Anträge der Mitglieder 8 Tage vor der Hauptversamm-

lung bei der Vereinsleitung schriftlich einzubringen. Gäste sind willkommen.

**(Zum Streite Wolf-Schönerer)** bringt das „Deutsche Nordmährerblatt“ in seiner Nr. 22 eine ganze Reihe von Aufsätzen, unter anderen: „Nieder mit Schamberger! . . .“ so lautet der neueste Kampfruf der „Unbedingten“. Und warum soll auch der Bauer Schamberger vom politischen Schauplatz verschwinden? Er macht die Heße gegen Wolf nicht mit, das ist sein ganzes Verbrechen. Jahrzehnte lang sprach er mit Schönerer in zahlreichen Bauernversammlungen und mußte darob den ganzen Haß der klerikalen Oberösterreichs empfinden. Oftmals wurden die Verdienste des Bauers Schamberger in der alldeutschen Presse hervorgehoben, heute ist er gleichfalls „korrupt“, weil er für sein Blatt, den „Bauernführer“, das jährlich 1 Gulden kostet, Propaganda macht. Ja sorgen etwa die alldeutschen Abgeordneten nicht für die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Zeitungen? Sorgen sie nicht dafür, daß auch ihre Zeitungen „Abzug finden“? Abg. Berger („Glabinger Tagblatt“), J. V. Hofer („Egerer Nachrichten“), Alwin Hanich („Alldeutsche Wacht“), Stein („Hammer“) und Wüst („Nationale Zeitung“) trachten doch auch so viel als möglich Abnehmer für ihre Blätter zu gewinnen; ebenso macht Herr Abg. Tro für den Taschennerkzeitweiser ausgiebige Reklame und Herr Abg. Stein benützt alljährlich den Geburtstag Schönerers, um von den Gesinnungsgegnossen „Glückwunsch-Inserate“ — natürlich gegen Bezahlung — zu erhalten. Den Herren darob einen Vorwurf zu machen, fällt uns nicht ein, einige von ihnen müssen ja aus dem Ertragnisse ihrer Zeitungen ihr Dasein fristen, nur das Eine möchten wir ihnen sagen, daß sie nicht nur den Splitter in dem Auge des Nächsten sehen sollen.

**(Das 4. Fest der Festblätter)** zum sechsten deutschen Sängerbundesfeste in den Tagen vom 26. bis 30. Juli 1902, herausgegeben vom Festausschusse, enthält wieder eine ganze Reihe von Beiträgen dichterischen, musikalischen, mono- und biographischen Inhaltes, von welchen manche als Faksimiles für den Viehhäber sogar dauernden Wert haben. So den prächtigen gereimten Spruch des genialen Professors Vultaupt-Bremen, den die lex Heinze-Männer köstlich persiflierenden Spruch D. J. Bierbaum's, das lustige „Sing mir!“ (niederösterreichisch) von J. G. Grimberger und Widmungen von Meistern wie: Richard Strauß, Hans Jais, Goldmark, Nikisch, teilweise in Faksimiles, ein solches von R. Wagner aus einem Brief an unsere unsterbliche Materna, eine Erinnerung an Erzherzog Johann mit dem Bildnisse des unvergeßlichen Prinzen, Bilder von Leoben, dem Grazer Schloßberg, Glockenturm mit der „Viel“ u. s. f. Der Preis von 50 Hellern für das Fest ist mit Rücksicht auf die schöne Ausstattung, besonders aber den Inhalt gar nicht nennenswert und auch solchen, die nicht einer Sängergilde angehören, werden in diesen Festen vieles finden, was auch sie interessiert.

**(Wetterprognose für Juni.)** Falb prophet: Vom 1. bis 5. Juni soll nach Falb ausgebreitetes Regenwetter herrschen, die Temperatur liegt verhältnismäßig tief, doch treten stellenweise Gewitter ein. Der 6. Juni ist ein kritischer Tag erster Ordnung, der mit Verfrühung zur Geltung kommt, so daß bereits am den 3. Juni die meisten Niederschläge zu erwarten sind. Das sind nette Aussichten.

**(Die deutsche Studentenschaft)** hat sich nunmehr endgiltig geweigert, sich für die wütenden Schönerianer mißbrauchen zu lassen. Die schlagenden Vereine an den deutschen Hochschulen in Österreich lehnten nämlich auf ihrer zu Pfingsten in Znaim abgehaltenen Tagung den Antrag, im Streite Schönerer-Wolf für den Ersteren Partei zu ergreifen, mit allen gegen die einzige Stimme des Antragstellers ab.

**(Reise-Lotterie.)** 50 Haupttreffer, 20.000 Nebentreffer. Jeder Treffer eine herrliche Vergnügungsreise. Der erste Haupttreffer eine Reise um



die Erde, der 2. Reise durch Indien, 3. Orientreise verbunden mit einer Riltour, 4. Reise nach Spanien, 5. Reise nach England, 6. Nordlandreise, 7. Reise nach Frankreich, 8. Reise nach Nordamerika, 9. Reise nach Deutschland und 10. Reise nach Italien. Alle Haupttreffer mit vollständig freier Verpflegung. Die Gewinner der ersten 10 Haupttreffer erhalten außer ihrem Billet I. Classe auch einen Creditbrief und können in jeder Stadt, in der sie sich aufhalten, die Summe Geldes beheben, die für den Aufenthalt erforderlich und festgesetzt ist. Man kann also die entzückendste Reise machen, braucht auch nicht einen Heller von seinem Gelde auszugeben und erhält eine Reise-Unfall-Polizze auf 20.000 Kronen für nur 2 Kronen, denn soviel kostet ein Los der Reise-Lotterie. — Ganz besonders machen wir noch darauf aufmerksam, daß das Reisebureau Schenker & Co. in Wien, alle Treffer der Reise-Lotterie mit 10 Procent Nachlaß in barem Gelde kauft. Die Ziehung findet unwiderruflich am 15. Juli 1. J. unter behördl. Aufsicht statt.

### Der österreichische Weinbau und die Weinzollklausel.

Von Ferdinand Redendorfer, Director der n.-ö. Landes-Wein- und Obstbauschule in Krems a. d. D.

Die im Zoll- und Handelsvertrage mit Italien enthaltene sogenannte Weinzollklausel, nach welcher italienischer Wein zum Zollsatz von fl. 3-20 in Gold für 100 Kilogramm Brutto nach Oesterreich eingeführt werden kann, tritt mit Beginn 1903, zu welcher Zeit die Handelsverträge erlöschen, außer Kraft. Da uns nur mehr zwei Jahre von dem Inleben-treten der neu zu schaffenden Verträge trennen, ist es nunmehr hoch an der Zeit, daß die Weinbautreibenden ihre Forderungen genau und scharf umschreiben und für deren Beachtung allenthalben Propaganda machen, damit nicht abermals der notleidende heimische Weinbau der Dreibunds-Politik Opfer bringen und das Object abgeben muß, auf dessen Kosten der Leinen-Industrie Vorteile zugewendet werden sollten, Vorteile allerdings, welche dieser Industriezweig bis heute noch nicht sonderlich verspürt haben dürfte.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Frage, welche ich mir als Thema wählte, in öffentlichen Versammlungen, sowie in der Tages- und Fachpresse wohl schon zur Genüge nach allen Seiten hin erörtert wurde, möchte ich meinem Aufsatze mehr die Form der Kritik, der Polemik geben, wohl wissend, daß derselbe auch in diesem Kleide nicht mehr sonderlich Neues werden können.

Vorausgeschickt muß ich, daß ich bei meinen Ausführungen nur die österreichische, nicht aber die österreichisch-ungarische Produktion im Auge habe. Berechtigt hiezu glaube ich mich aus folgenden Gründen:

1. gilt Ungarn als Ausland und
2. ist Ungarn uns gegenüber hinsichtlich des Weines nicht Konsument, sondern Lieferant; die allerdings im Rückgange begriffene Einfuhr ungarischer Weine nach Oesterreich übersteigt die Einfuhr österreichischer Weine nach Ungarn noch immer jährlich um rund 400.000 Metercentner.

Der Klub der Wiener Weinändler hat in einer an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister verbrochenen Eingabe die Behauptung aufgestellt, ich zitiere sinngemäß, nicht wörtlich — die österreichische Produktion sei heute nicht ausreichend, um den inländischen Consum und den Bedarf des Exportes zu decken. An diese Behauptung wurde die Folgerung geknüpft, daß italienischer Wein hereingelassen werden müsse, um das Manko der heimischen Produktion auszugleichen.

Treten wir nun einmal dieser Behauptung näher, und prüfen wir sie auf ihre Wahrheit. Die Zollklausel trat im August 1892 in Kraft, vor deren Bestand reichte also die heimische Produktion zur Deckung des Bedarfes hin. Nun wurden aber

von 1885 bis einschließlich 1891 durch-

schnittlich jährlich 3,870.000 hl und von 1892 bis einschließlich 1898 durchschnittlich jährlich 3,690.000 hl Wein produziert. Der Rückgang der österreichischen Production in den 7 Jahren nach dem Inkrafttreten der Zollklausel beträgt demnach durchschnittlich nur 180.000 hl jährlich, eine Menge, welche gegenüber der Produktionsziffer gar nicht in Betracht kommt. Im übrigen gieng der Export von 687.551 hl im Jahre 1890, auf 255.477 hl im Jahre 1899 zurück, es blieben also von 1890 an jährlich zirka 400.000 hl Wein mehr im Lande wie früher, wodurch der Produktionsausfall von 180.000 hl jährlich reichlich gedeckt erscheint. Nach diesen Ziffern, welche officiellen Ursprunges sind, an deren Richtigkeit daher nicht gezweifelt werden kann, hatten wir also nach 1892, dem Jahre des Inkrafttretens der Zollklausel, eben soviel Wein für unseren Inlandsbedarf verfügbar, wie vor diesem Jahre. War nun tatsächlich das Bedürfnis vorhanden, italienische Weine in großen Mengen einzuführen? Rein Mensch, der es mit der Wahrheit genau nimmt, wird diese Frage bejahen können.

(Schluß folgt.)

Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke **Franz Josef-Bitterwasser**, welches seit 25 Jahren in die ganze Welt verschickt wird und als einziges, angenehm zu nehmendes natürliches Abführmittel anerkannt ist. Man verlange ausdrücklich **Franz Josef-Bitterwasser**.

**Berechmt.** Dies ist der Titel des fesselnden und interessanten Romans aus der Feder v. R. Geisel, welchen die beliebte Zeitschrift „Der Romanleser“ in ihrer Nr. 22 veröffentlicht. Der Verfasser bietet darin ein buntes farbiges Abbild amerikanischen Lebens und raunt um eine durchaus spannende Handlung eine Fülle gut erdachter Episoden. Außerdem enthält die genannte Nummer die Fortsetzung des mit so großem Beifall aufgenommenen Romanes „Die Sünde“ von Georg Freiherr v. Ompteda und die beliebte Spiel und Rätselle. Die ungemein populäre Zeitschrift ist durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau zu beziehen. (Abonnement vierteljährig 13 Hefte K 2-50.)

**Die Zerstörung von Bergen durch vulkanische Ausbrüche und die Neubildung von Inseln** durch die gleiche Ursache, bilden den Hauptinhalt der Vorlesung in unserer Besitz gelangten 4. Lieferung von Hans Krämers neuer Publication Weltall und Menschheit, die allem Anschein nach beim Publikum unserer engeren Heimat und des Auslandes den gleichen einmütigen Beifall findet, wie bei der gesamten Presse. Von hohem Interesse ist in dem neuen Heft namentlich die große Faksimile-Production einer japanischen Darstellung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts: das große Erdbeben in Jedo (Tokio) im Jahre 1660. Die Zerstörung eines Vulkans der Molukken-Inseln durch eine Vulkaneruption im Jahre 1673, die Neubildung eines Vulkans bei Pozzuolo in Italien im Jahre 1538 und die bunte farbige Darstellung der Vergrößerung der Insel Nea-Kaimeni (Santorin-Gruppe) im Jahre 1866. Nicht geringeres Interesse haben die prachtvollen Darstellungen des Vesuv vor dem großen Ausbruch des Jahres 1767 und die Veränderung eines Vulkankegels während einer großen Eruption nach den berühmten Darstellungen Sir William Hamiltons erregt. Als Extrabeilage ist der in Text wie in Illustrationen gleich fesselnden 4. Lieferung eine vielfarbige Reproduktion einer Darstellung der Wohnstätten und des Lebens der Höhlenbewohner in der Eiszeit, als unserer frühesten Vorfahren, von denen sich authentische Spuren nachweisen lassen, gegeben. Wir weisen nicht, daß die neue Lieferung angesichts des großen Interesses, das der Vulkanismus und seine Ursachen und Wirkungen gerade im Augenblick in allen Kreisen erregt, wesentlich dazu beitragen wird, die Zahl der Freunde der neuen Schöpfung Hans Krämers zu vermehren.

### Rohitscher, „Styriaquelle“ „Hollwasser“ gegen

Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Nervlich**  
Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**  
Rachen- u. Kehlkopf-Katarrhe,  
Magen- und Darm-Katarrhe,

Harnsaure Diathese,  
Zuckerharnruhr,  
Hartleibigkeit,  
Leberleiden.

**Vorzügliche**  
**Heilerfolge!**

### Der einzige Beredlungs-gummi,

für welchen Garantie geleistet wird, daß derselbe 14 Tage halten muß trotz Sonne und Regen, ist der „**Excellor**“ mit gesetzlich geschützter Schutzmarke.

Es gehen 40—45 Stück auf 1 Delta.

Rudolf Österreicher, Wien,  
II., Pillenbrunnengasse 5.

## FRANZ JOSEF Bitterwasser

ist das beste natürliche Abführmittel.

Erhältlich überall.

1385 Stück um fl. 1.90

Bestellen Sie direkt eine vergoldete Uhr sammt Kette mit 3-jähr. Garantie, für Damen eine Brosche, Simili-Brillanten, mit paar fl. Boutons, 1 Taschenmesser, 1 **Selbstrechner**, womit schwerste Rechnungen ohne Vorkenntnisse sofort gemacht wird, dazu **1000 Taselgeräte**, zusammen mit der Uhr, welche allein den vollen Wert hat, erhalten Sie per Nachnahme fl. 1.90 von der ersten Bezugsquelle **R. Kongold Krakau**. Nichtpassendes Geld retour. Ersuche genau unsere Adresse anzugeben. Krakowska 43.

## Pettauer Badeanstalt

am linken Draufser.

### Badeordnung:

**Kabinenbäder im Draufusse:** täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.

**Bassin- und Freibäder:** Herrenstunden von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nachmittags und von 5—8 Uhr abends; Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.

**Douche- und Wannenbäder:** täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

**Dampfbäder:** Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1 Uhr bis 6 Uhr abends.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

Die Vorstehung.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

## WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.



Seit vielen Jahren  
**bewährte Hausmittel**

von  
**Franz Wilhelm**  
Apotheker

Markenschutz  
in vielen Staaten



Auf Ausstellungen  
mit gold. Preisen  
prämiiert.

k. u. k. Hoflieferant

in  
**Neunkirchen, Nied.-Österreich**

Franz Wilhelm's abführender Thee

1 Paket K 2.—. Post-Colli = 15 Paket  
K 24.—.

**Wilhelm's Kräuter-Saft**

1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen  
K 10.—.

K. k. priv.

**Wilhelm's flüssige Einreibung**  
„Bassorin“

1 Plützerl K 2.—. Post-Colli = 15 Stück  
K 24.—.

**Wilhelm's Pflaster**

1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln  
K 7.—. 5 Dutzend Schachteln K 30.—.

Post-Colli franco Packung in jede öst.-ung. Poststation.  
Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten  
Original-Packungen, wo nicht erhältlich directer  
Versandt.

**Sicheren Erfolg**

bringen die allgemein bewährten

**Kaiser's**

**Pfeffermünz-Caramellen**

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und  
schlechten, verdorbenen Magen, ächt in Pa-  
keten à 20 und 40 Heller, bei: **H. Molitor**,  
Apotheker in **Pettau**, **Carl Hermann**  
in **Markt Tüffer**.

**Rattentod**

(Felix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse  
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für  
Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten  
à 30 und 60 fr. bei Apotheker **Hans Molitor**.

**„Henneberg-Seide“**

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — für Blousen  
und Roben in schwarz, weiß und farbig, v. 60 Kreuz, bis  
fl. 14-65 p. Met. An Jedermann franco u. vergolgt ins  
Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der  
Schweiz.

**G. Henneberg**, Seiden-Fabr. (ansl. k. u. k. Hofl.)  
**Zürich**.



Für seine  
**Buch- und Papierhandlung**  
sucht einen

**Lehrling**

mit genügender Schulbildung

**W. BLANKE**,  
**Pettau**.

**Kaiser-Borax**

Das bewährteste Toilettemittel  
(besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich vielfach  
verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt.  
Genau Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.  
Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 H.  
Specialität der Firma **Heinrich Mack** in **Ulm a. D.**  
Alleiniger Erzeuger in Oesterreich-Ungarn:  
**Gottlieb Volth**, **Wien III/1**.

Langen, gut erhaltenen

**Bösenderfer-Flügel**

verkauft billigst

**W. Blanke in Pettau.**



*Buchdruckerei*

**Wilhelm Blanke, Pettau,**

**Hauptplatz 6**

eingerrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten  
Lettern, empfiehlt sich zur

**Ueberrnahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:**

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospeete,  
Preisourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme,  
Visitkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs-  
und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Ueberrnahme des  
Druckes von Broschüren und Werken.

**Eigene Buchbinderei.**





ist die Marke der Kenner  
und Meisterfabriker!

- Styria, starkes Tourenrad**, feinste Ausstattung, Modell 51 K 220.—.
- Styria, elegantes Tourenrad** mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 52 K 260.—.
- Styria, leichte Halbbrennmaschine**, hochfeine Ausstattung, mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 53 K 280.—.
- Styria, Strassenrenner und Tourenmaschine**, Modell 3A, zurückgesetzter Preis, solange der Vorrat reicht, K 240.—.
- Styria-Herrenrad** mit Styria-Patent-Kurbel-Lager, Modell 54 K 300.—.
- Styria-Luxus-Herrenrad** und **Strassenrenner** höchster Vollendung, ausgestattet mit Styria-Patent-Kurbellager, Modell 55 K 320.—.
- Styria, elegantes Damenrad** in feiner Ausstattung, Modell 57, K 240.—.
- Styria-Luxus-Damenrad**, hochfeiner Ausstattung, Modell 58 K 280.—.

Sämmtliche Modelle mit la. Reithofer-Pneumatik montirt.  
Lager von **Fahrrad-Bestandtheilen**, complet sortirt.  
Preise auf Teilzahlung nach Uebereinkommen, Darangabe nach Wunsch, Monatsraten 20 K. Conditionen 12 Monate Zeit. — Preisliste kostenfrei. — Überfahrene Fahrräder werden in Umtausch genommen.

Styria-Vertreter

**Brüder Slawitsch, Pettau,**  
Florianiplatz.

### Schweizer Uhren-Industrie.

Nur  
16 K.



Allen Beamten, Offizieren, Hof- und Hausgelehrten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Verkauf der neuesten Original-Schweizer Uhren, welche aus drei Theilen mit Sprungdeckel (Garnitur) bestehen, und hochmodern, prächtig ausgestattet und aus dem neuesten, amerikanischen Gold-Platz hergestellt und außerdem noch mit einer Platte in feinst. Gold überzogen sind, besten daher das Nachsehen von jedem Goldes werth, daß sie sich von Fälschungen von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einige Uhr der Welt, welche wie das Goldstückchen verfertigt, 10.000 Nachforschungen und ca. 3000 Belohnungsscheiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K netto und kostet. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochfeine, moderne Gold-Platz-Uhren für Herren und Damen (auch Halsketten) à 2.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtconventuelle Uhr wird anstandslos angenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.  
Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

**Damenrad** (Puch-Luxusrad) wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei  
**W. BLANKE, Pettau.**

## Veredlungs-Gummi-Rebenbänder

aus reinem Para-Gummi, erprobte **garantierte** Haltbarkeit, Qualität **unübertroffen**, nur frische **neue Ware**, stets lagernd bei

## Sonnwendfarten

(Scherer-Verlag) zu haben bei

**W. Blanke, Pettau.**

**Zur Nachricht** diene meinen geehrten Kunden und dem P. T. Publikum, dass die von unbekannter Seite verbreitete Nachricht, ich sei entschlossen, Pettau zu verlassen, vollkommen erfunden ist. Ich empfehle mich für fernere Aufträge und werde selbst nach wie vor zur besten Zufriedenheit auszuführen bestrebt sein.

Hochachtungsvoll

**Johann Pontasch, Tischlermeister, Pettau.**

## Kinder - Wagen

Sitz- und Liegewagen,

in allen Ausführungen und Preislagen zu 12, 16, 20, 24, 30, 36, 40 und 50 Kronen empfehlen im stets lagernden Vorrat

**Brüder Slawitsch, Pettau.**



## Kranzschleifen

mit Golddruck oder Papiergolddruck liefert schnell die Buchdruckerei

**W. BLANKE, Pettau.**

## Neugebaute kleine Villa

am Rann bei Pettau, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller, Speis, Bodenzimmer, Abort im Hause, Brunnen, Holzlage, geräumigem Hof und Garten, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Anzufragen: **Joh. WRESSNIG** am Rann bei Pettau.

## Pettauer Ansichtskarten

à 2, 3, 4 und 5 kr.,

### Künstlerkarten

in feinster Ausführung sind zu haben in der Buch- und Papierhandlung

**W. BLANKE, Pettau.**

## LEERE KISTEN

sind zu verkaufen bei

**W. BLANKE in PETTAU.**



**Brüder Slawitsch, Pettau.**





**Deutsche Hausfrau!**  
Kaufen Sie nur  
**Südmark**  
**Deutschen**  
**Hauskaffee**  
unverfälschter bester Zusatz  
zu Bohnenkaffee.

**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED**  
**echte Centifolien-Zugsalbe**



ist die kräftigste Zugsalbe, gibt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**  
Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.



**Carbolineum**  
**Dackpappe**  
**Gelle & Pette**  
**Futterkalk**

**Rösler's**  
**Zahnwasser**  
Gesetzlich geschützte Etiquette  
mit 3 roten Kreuzen



Seit 30 Jahren  
allgemein bekannt und  
bestens bewährt.  
zur Verhütung von Zahnschmerz  
und Beseitigung des üblen Geruches  
aus dem Munde.  
Preis 1 Flasche 38 Kreuzer.

HAUPTVERSAHND.  
MOHREN-APOTHEKE  
WIEN, TUCHLAUBEN 11  
Zu haben  
in allen Apotheken, Parfümerie-  
und Droguengeschäften



**Millionen Damen**  
haben „Fecolin“.  
Fragen Sie  
ob „Fecolin“ nicht das  
beste Mittel für Haut, Haare  
und Nägel ist! Das unreine Gesicht  
erhält die reinsten Hände erhalten  
eine ansehnliche Feinheit und Form  
durch Benutzung von „Fecolin“.  
„Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten  
und frischesten Kräuter hergestellte  
sanfte Seife. Wir garantieren, dass ferner  
Kunseln und Falten des Gesichts,  
Misser, Wimpern, Nasenröthe etc.  
nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos  
verschwinden. — „Fecolin“ ist das  
beste Kopfschmerzmittel, Kopfschmerz-  
und Haarschwächungsmittel, verhindert  
das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit  
und Kopschmerzen. „Fecolin“ ist  
auch das beste Mittel und beste Zahnpul-  
ver. Wer „Fecolin“ regelmäßig  
benutzt, bleibt jung und  
schön. Wir empfehlen, das Geld  
sofort zurück zu erhalten, wenn man  
mit „Fecolin“ nicht völlig zufrieden  
ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück  
K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück  
K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h., von  
1 Stück anfalls 20 h. Nachnahme 20 h.  
mehr. Versandt durch das General-Depot  
von R. Petz, Wien, VII., Bartolomäus-  
strasse Nr. 25, I. Stock.

**Adressen**  
aller Berufe und Länder zur Ver-  
sendung von Offerten behufs Ge-  
schäftsverbindung mit Porto-  
garantie im Internat. Adressen-  
bureau Josef Rosenzweig & Söhne,  
Wien, I., Bäckerstrasse 3.  
Internat. Telef. 8155. Prosp. free.

**Somatose**  
Heißes Fleischwurst  
enthält die Nährstoffe des  
Fleisches (Muskelbänder und  
Knochen) als fast geschmack-  
loses, leicht lösliches Pulver  
ist das hervorragendste  
**Kräftigungsmittel**  
für  
schwache, in d. Kindheit  
zurückgebliebene Personen,  
Brustkranke, Nervenleiden,  
Gestörte etc.  
In Form von  
**Eisen-Somatose**  
besonders für  
**Blutstüchtige**  
kräftig empfohlen.  
Somatose regt in hohem  
Maße den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken u.  
Drogerien.  
Nur echt in Original-Packung.

**Annoncen**  
in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courabücher etc.  
besorgt rasch und zuverlässig zu den vorteilhaftesten Be-  
dingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse;  
dieselbe liefert Kostenausschläge, Entwürfe für zweckmäs-  
sige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Inserations-Tarife  
kostenfrei.

**Rudolf Mosse**  
Wien I., Salterstätt 2.  
Prag, Graben 14.  
Berlin, Bräun, Bräun, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln,  
Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

**Hotel Post,**  
Wien I., Fleischmarkt 16,  
**neueröffnet.**  
vis-à-vis dem k. u. k. Hauptpost- u. Telegraphen-  
amte, Zimmer von fl. 1.25 aufwärts, inclusive  
Beheizung und Beleuchtung, Service wird nicht  
berechnet; 140 Zimmer, ruhige Lage, im Mittel-  
punkte der Stadt, Lift, elektrisches Licht, Bäder  
im Hotel, Centralheizung, vorzügl. franz. und  
Wiener Küche, Weine aus eigenen Kellereien.

**100—300 Gulden monatlich**  
können Personen jeden Standes in allen Ort-  
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8,  
Budapest.

**Unterlassen Sie nicht**

hüten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sweater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen,  
Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

**Brüder Slawitsch, Pettau,**

Nürnberg, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft,  
Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.



## Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verbindet das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seidenschön. — Frühzeitig ergrauten Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar äppigen Haarwuchs erzeugt. Da „Lovaerin“ ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollkommen harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene leicht Krankheiten unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisch oft die Haarwurzeln und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erlangen. Wer heute aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifelt, der lasse er sich von Ärzten, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Fußfäule, wie für Schuppen, Ausschlag oder Juckreiz, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Ihre künftige, frohe Zukunft von Kahlköpfen: Bitte nach 2 Flaschen „Lovaerin“.

Frau Baumwälder Martha Kotake in Augsburg (Deutschland): Mit der Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haarwuchs erzeugt.

Fräulein Edine Zieby, Düsseldorf: Mögen Sie gefälligst wieder noch 6 und an Herrn Crennville 1 Flasche „Lovaerin“ senden.

Frau Lina Pollak, Leipzig: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, erwünsche ich mir noch 1 Flasche zu senden.

Fräulein Ida Löwen in Weiden: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.

Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten Ihr „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Ärzte nicht vermochten, brachte Ihr „Lovaerin“ zuwege.

Herr K. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, hatte Ihr „Lovaerin“ geradezu wunderbare Wirkung. Eine kahle Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.

Herr Josef Karlich, Jägersburg (Böhmen): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Benutzung von 2 Flaschen Ihres „Lovaerin“ wieder meinen früheren äppigen Haarwuchs erreicht.

Frau A. Kadeny, Budapest: Sehr geehrte Herr! Ich an Hausanfall. Seitdem ich Ihr „Lovaerin“ gebraucht, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.

Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit.

Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und ungenügend ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Mädchen, herrliche Haare verleiht.

Preis einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate aufreichend, 5 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Versandt gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinforderung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.

**Warnung!** Dieses Insekt wird in unentzerrter Weise nachgemacht. Man wolle jede Flasche genau, deren Etikette und Verpackung nicht abgeben und die Beschriftung „Lovaerin“ trägt. Kopf und Namen sind deutlich gedruckt. Außerdem ist jede Flasche mit Originalplombe versehen.



Auf ein Stückchen Zucker nehme man zur Erzielung einer hustenstillenden und schleimlösenden Wirkung 20 bis 40 Tropfen von

## A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepreßter Firma: Allein echt. — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflascons 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man achte auf die oben angegebenen Merkmale der Echtheit.

## Für Weinbautreibende! Für Landwirthe! Zum Bespritzen der Weingärten

als auch zur Vortilgung der Obstbaumschädlinge

sowie zur Vernichtung

des Hederichs und des

wilden Senfs,

haben sich PH. MAYFARTH & Co.'s

patentirte

selbstthätige

tragbare als Spritzen

# „SYPHONIA“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Original amerikanische

## Mäh-Maschinen

für Gras, Klee und Getreide, einfacher Construction mit leichtestem Gang.

Heu-Wender, Heu-Rechen für Pferdebetrieb.

Die besten

## Säemaschinen

sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu constr.

„AGRICOLA“ (Schubrad-System)

für alle Samen und verschiedene Saaten

mengen, ohne Auswechslung von Rädern;

für Berg und Ebene. Leichtester Gang

größte Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Ermöglichen größte Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen etc.

fabricieren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

## PH. MAYFARTH & CO.

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

Wien, II. Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsbescheide gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

VON

## Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partier-Localitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

Mignon-, Stutz- und Salon-

flügel, Concert-Pianino

in Rußholz poliert, amerikanisch mattnuß, gold

graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

## Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und

amerik. Saug-Systeme, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikspreisen.

## Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überpielter Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von Polyphon-Musikwerken und Automaten.





Beilage zur  
Bettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Bettau.



## Verlieren und Wiederfinden.

Erzählung von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

„Seider bin ich auch augenblicklich nicht im Stande, Ihnen die ganze Summe auszuhandigen, da ich Mama die Aufregung ersparen möchte, die ich mit der Erinnerung an jene traurige Zeit unfehlbar hervorrufen würde,“ entschuldigte sich Marianne.

„Das müssen Sie in der That vermeiden und ich denke, wir beide werden diese Angelegenheit schon ordnen.“

Wieder ruhten seine sonst so schläfrigen Augen mit verzehrenden der Blut auf dem jungen Mädchen, welches, ihm halb abgewandt, jetzt eine Schatulle öffnete, um ihre darin aufbewahrte, geringe Barschaft herauszunehmen.

„Ich gebe Ihnen einstweilen, was ich vermag, Herr Halbing, und werde Ihren Herrn Papa ersuchen —“

„Ist gar nicht nötig, Fräulein Marianne; ich selbst soll diese Bagatelle ordnen — und — ich will sie ordnen.“

Die letzten Worte rief er hastig hervor, sprang von seinem

Stuhl auf und umschlang mit seinen Armen ihre ahnungslose, bebende Gestalt. „Lassen Sie mich los,“ presste Marianne mühsam hervor und versuchte, sich ihm zu entwinden.

„Ein freundlicher Blick — ein freiwilliger Kuß — und die Schuld ist getilgt,“ rief er erregt und war bemüht, die Widerstrebende fester an sich zu ziehen.

Da — mit einem kräftigen Ruck war es Marianne gelungen, sich aus den sie umschlingenden Armen zu befreien und hochauferichtet stand sie jetzt vor Arthur Halbing, mit einem Blick der Verachtung denselben messend.

„Der Reiche hat keineswegs das Recht, so niedrig von dem Armeren zu denken,“ sagte sie möglichst ruhig und fest. „Was uns an klingender Münze fehlt, besitzen wir an Ehrgefühl. Merken Sie sich das, Herr Halbing, und wenn auch Ihnen noch ein Funke davon innewohnt, dann befreien Sie mich sofort von Ihrer Gegenwart.“

Die letzten Worte hatte Marianne in so entschiedenem Ton gesprochen und ihm mit einer so stolzen Bewegung den Rücken gewandt, daß Arthur keineswegs die Lust ankam, einen zweiten Angriff zu riskieren.

„Dochmütige, spröde Bege,“ murmelte er grimmig zwischen den Zähnen; laut aber, mit einem teuflischen, böshaften Ausdruck in seinem bläulichen Gesicht, sagte er zu Marianne: „Den Seebär, den ich einmal meinen Bruder genannt, hätten Sie wohl schonender behandelt an meiner Statt? — Schade, daß die gegenseitige Sympathie nun ein Ende hat, seit die „Lydia“ mit ihrem wackeren Kapitän und Mann und Maus untergegangen.“

Marianne wandte sich um und starrte den Sprecher an.

Ein Blick in ihr erbleichendes Gesicht sagte ihm, daß er mit seinen Worten sie getroffen habe bis ins Herz hinein, und befriedigt, ein höhnisches Lächeln auf den farblosen Lippen, verließ er das Zimmer. Mit einem lauten, durchdringenden Schrei sank Marianne zu Boden, und als sie aus einer tiefen Ohnmacht erwachte, da fiel ihr erster Blick auf Hauptmann Dorsts besorgte auf sie herabgebeugtes Gesicht, während ein zweiter Blick die jammernde, kranke Mutter traf. Es war ihr, als erwache sie aus einem schweren, düsteren Traum, und erst nach einigen Minuten war sie des Erlebten sich völlig klar bewußt.

„Ist die „Lydia“ wirklich gescheitert und Hugo tot?“ fragte sie in herzzereißendem Ton.

„Lassen Sie sich,“ bat Dorst mit sanfter Stimme und sagte ihr nun, daß die ersten eingelaufenen Nachrichten allerdings sehr ungünstig lauteten, daß die Zeitungen aber oft übertrieben und sie jedenfalls nicht alle Hoffnung verlieren dürfe.

Er war in der Absicht gekommen, das arme Mädchen so schonend als möglich von dem Gelesenen zu unterrichten, und hatte sich, da er wenige Schritte vom Hause entfernt Arthur Halbing begegnet war, den traurigen Anblick erklären können, der sich beim Eintreten in das Zimmer seinen Augen geboten.

Marianne saß da, bleich und starr wie ein Marmorbild, und das Leben erschien ihr jetzt wie eine öde, freudenleere Wüste.

Da trat Halbings alter Comptoirdiener herein und brachte einige von Frau Halbing flüchtig geschriebene Zeilen, in welchen diese dem jungen Mädchen mitteilte, daß ihre Mutter sie dringend zu sprechen wünsche.

„Vielleicht weiß Frau Erkmann etwas Näheres über Hugos Schicksal,“ dachte Marianne und neues Leben kehrte in die schlaffen Glieder zurück. Sie wollte zu ihr — sogleich — und Hauptmann Dorst begleitete sie.

Noch nie war ihr der Weg so weit erschienen als heute — endlich, nach langer Wanderung war das Ziel erreicht. Als Marianne an des Freundes Seite das Zimmer der Greisin betrat, war sie erstaunt, dieselbe nicht wie sonst in dem großen, bequemen Lehnstuhl sitzend zu finden — bei ihren Vögeln und Blumen.

Nur eine Dienerin des Halbingschen Hauses befand sich im Zimmer und deutete stumm, mit verweinten Augen, nach dem anstoßenden Kabinett, aus welchem heftiges Schluchzen drang.

Hauptmann Dorst schob die Portiere beiseite und ließ Marianne eintreten, jedoch nur, um die Taumelnde im nächsten Augenblick in seinen Armen aufzufangen. Vor ihnen auf dem Ruhebett lag Frau Erkmann, stumm und regungslos, die bleichen Lippen geschlossen für immer, während Frau Halbing, auf einem Stuhl zusammengesunken, ihrem Schmerz sich überließ.

„Sie kommen zu spät, Marianne, der Schmerz über ihres



Die Kreuzspinne (Epeira diadema). (Mit Text.)



Lieblings Tod hat ihr das Leben gekostet. Ihr letztes Segenswort galt Ihnen.“ Das arme Mädchen raffte sich zusammen und kniete nieder bei der geliebten Toten, die kalten Hände mit ihren Klüssen bedeckend, als wolle sie das Leben wieder zurückrufen in die alte morsche Hülle.

„Ich bleibe ihm tren übers Grab hinaus,“ flüsterten ihre bebenden Lippen.

Todestraunig daheim wieder angelangt, fand sie die kranke Mutter, den von Arthur Halbing in der Aufregung zurückgelassenen Schuldschein in der Hand haltend, aufs äußerste aufgeregt vor und mußte auf deren Fragen erzählen, was es mit dem Papier für eine Bewandnis habe.

„Ich habe mir nie etwas von Halbing geliehen und der Schein ist gefälscht!“ rief Frau Frieder in höchster Entrüstung aus.

„Erlauben Sie mir das Papier,“ bat Hauptmann Horst, welcher Marianne wieder zurückgeleitet und mit Spannung den Bericht verfolgt hatte. Prüfend heftete er seine Augen auf die Unterschrift, dann schloß er schweigend das Blatt in sein Portefeuille, drückte Frau Frieder und Marianne die Hand und ging. Das gebeugte Mädchen bemühte sich, die aufgeregte Mutter, welcher der Arzt die größte Ruhe empfohlen, zu beschwichtigen, obgleich das eigene Herz ihr zu zerpringen drohte vor Kummer und Weh. Inzwischen lenkte Hauptmann Horst, in Gedanken versunken, seine Schritte dem Halbing'schen Hause zu, die Grüße seiner ihm begegnenden und verwundert nachsehenden Bekannten unerwidert lassend. „Ist Herr Halbing zu sprechen?“ fragte er den mit dem Lesen eines Romans beschäftigten ersten Buchhalter und erhielt von diesem in widerlich höflicher Weise die gewünschte Auskunft.

daß der Tod zwei nahestehende Menschen ihm genommen. Dies Herz war kalt wie Stein — das erkannte man auch an den vorgebrachten Phrasen, mit denen er die in herzlichstem Ton gesprochene Beileidsbezeugung des Hauptmannes erwiderte.

Dann folgte eine lange, ernste Unterredung zwischen Halbing und Horst — das verbindliche Lächeln schwand von den Zügen des ersten und mit unverkennbarem Unmut musterte er das Papier in seiner Hand — den Schuldschein der Witwe Frieder.

„Wenn Sie nicht selbst sich zu überzeugen vermögen, daß die Unterschrift gefälscht, dann würde Frau Frieder ohne Zweifel weitere Schritte thun, die — —“

„Mich kompromittieren würden,“ fiel Halbing dem Hauptmann ins Wort. „Jedenfalls ist es ein nicht übel angelegter Plan, meine Ehre anzugreifen, und ich möchte wissen, wer meinem Sohn dies Blatt in die Hände gespielt, damit er selbst den Streich gegen mich führe.“

Eineigentümliches Lächeln spielte um Horst's Lippen.

„Glauben Sie wirklich, daß ein Dritter — — doch da kommt ja derjenige, der die beste Auskunft zu geben vermag.“

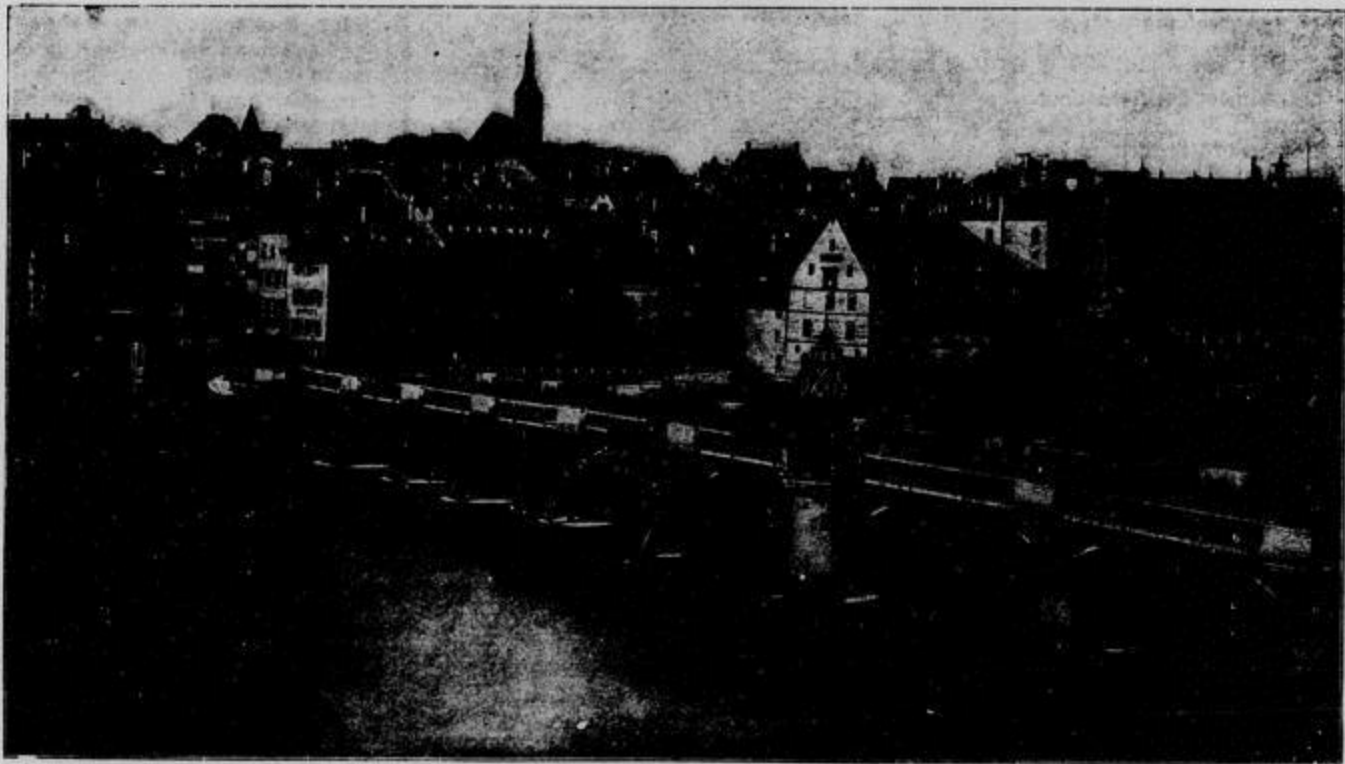
Die Thür hatte sich geöffnet und der aufblickende Halbing schaute in Arthurs erblickendes Gesicht.

Der jetzt folgende Auftritt war heftiger, aufregender Natur. Arthur stets bevorzugt und verwöhnt, sah zum erstenmal des Vaters ganzen Zorn auf sich gerichtet und sein gehässiger, feindseliger Blick streifte des Anklägers ernstes, männlich schönes Gesicht.

Halbing's blasser Liebling hatte selbst das Dubeinstück eronnen, um dadurch Marianne — wie Horst mit Recht vermutete — die Erfüllung seiner längstgehegten Wünsche abzuwingen.



Im Juni. Nach dem Gemälde E. Henseler. (Mit Text.)  
Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.



Die alte Rheinbrücke in Basel. (Mit Text.)

Wenige Minuten darauf stand er dem Repräsentanten des Hauses gegenüber, der ihn auf das verbindlichste empfing und in dessen Zügen man vergeblich nach einer Spur von Trauer suchte,

Vor den Augen des letzteren ward der erwähnte Schuldschein den Flammen übergeben, und als dieselben das Blatt umzingelten, für welches Mariannens Ehre als Preis gefordert worden,



traf ein Blick der tiefsten Verachtung den Glenden, der so nieder-  
der Gesinnung fähig gewesen.

Im nächsten Augenblick ruhte die Hand des Hauptmanns mit  
dem Druck in der des Handelsheeren, denn Horst vermochte  
dem gegenüber eines Gefühls der Teilnahme sich nicht zu erwehren.

„Ich rechne auf Ihre Verschwiegenheit, Herr Hauptmann,“  
sagte Halbing mit unsicherer Stimme und blickte ängstlich zu dem  
jungen Manne

„Mein Eh-  
rewort dar-  
an!“ entgeg-  
nete derselbe  
sehr, warf ei-  
nen kurzen  
Blick zu Ar-  
thur hinüber  
und verließ das  
Zimmer mit  
dem frohen Be-  
wußtsein, für  
ein schufloses  
Wesen in die  
Schranken ge-  
setzt zu sein.

Er wollte  
Marianne von  
seiner ab als Hu-  
gos Vermächtnis betrachten  
und treulich  
dessen Bitte er-  
füllen, ihr bei-  
zustehen mit  
Macht und That.  
In Halbing's  
Salon sah man  
ihn immer sel-  
tener, denn sei-  
nem biederem,  
redlichen Cha-  
rakter war der  
Schein zuwi-  
der, der in des  
Kaufmanns  
Hause Mängel  
und Laster ver-  
borg.

Helene frei-  
lich hatte un-  
ter all ihren  
Anbetern kei-  
nen so sehr  
vermißt, als  
Horst's glän-  
zende, elegante  
Erscheinung,  
die Hiebe aller  
Salons. Es  
hatte ihr sehr  
geschmeichelt,  
daß er immer  
in ihrer Nähe  
gewesen, mit  
ritterlichem  
Anstand und  
sprühendem  
Geist ihrem  
hohen Herzen  
gehuldigt hat-  
te, und nun es  
anders war,  
ließ sie ihren  
Berger dar-  
über am ersten besten aus, der ihr begegnete. Schließlich aber  
wurde sie auch dieses Manövers müde und suchte und fand er-  
wünschten Ersatz in einem anderen. Tieferer Reizung bedurfte es  
nicht bei einem Wesen wie Helene Halbing.

Ohne laute Klagen trug Marianne inzwischen ihr tiefes Leid  
und nur Horst allein war zuweilen Zeuge ihrer Thränen, wenn  
sie mit ihm von dem geliebten Toten sprach. Der Obersteuermann  
der „Hydia“, einer der wenigen, die sich zu retten vermocht, hatte

versucht, die entsetzliche Katastrophe, die jener Seesturm herbeige-  
führt, in den Blättern zu schildern und in rührender Weise auch  
mitgeteilt, daß der wackere Kapitän Halbing von dem sinkenden  
Schiff herab ins Meer geschleudert worden sei.

Als der Sommer vorüber und der Herbst gekommen war, da  
zog aufs neue der Schmerz ein in das kleine, freundliche Haus in  
der Vorstadt; mit dem fallenden Laube sank Frau Frieder ins Grab.

Marianne war  
nun eine Waise  
und wieder  
war es Haupt-  
mann Horst,  
welcher brü-  
derlich ihr zur  
Seite stand und  
manch trau-  
rige Pflicht  
willig für sie  
erfüllte.

Zu dem ein-  
fachen, stillen  
Begräbnis war  
auch der einzige  
Bruder der  
Verstorbenen  
gekommen, der  
Komödianten-  
onkel, wie He-  
lene an jenem  
abend ihn ge-  
nannt.

Er war ein  
großer, hage-  
rer Herr, wel-  
chem die Gut-  
mütigkeit und  
Teilnahme an  
fremder Not  
in dem freund-  
lichen, ehrlichen  
Gesicht ge-  
schrieben stand.

Mit ganzer  
Kraft bei seiner  
Kunst, leistete  
er vorzugs-  
weise Beden-  
tendes in Cha-  
rakterrollen,  
und sein eifri-  
ges Streben,  
verbunden mit  
seiner Liebens-  
würdigkeit und  
Humanität,  
sicherte ihm die  
Herzen aller,  
die mit ihm in  
Berührung ka-  
men. Haupt-  
mann Horst  
fühlte sich auch  
zu dem Onkel  
Brandt hinge-  
zogen, und die  
beiden Män-  
ner, wenn auch  
an Jahren ver-  
schieden, ver-  
kehrten mitein-  
ander wie alte,  
liebe Bekannte.

Horst glaub-  
te Mariamens

Zukunft in den Händen des Braven am gesichertsten, und als man  
Frau Frieder in die kühle Erde gebettet und alle Angelegenheiten  
geordnet waren, da nahm die arme Waise auch wirklich Abschied von  
der Heimat und zog mit dem Komödiantenonkel in die Ferne.

Fünf Jahre sind seitdem vergangen; die Firma G. Halbing ist  
durch eine neue verdrängt worden. Das große, düstere Haus hat  
einen modernen Anstrich erhalten und auch die steinernen Löwen



„Husch, husch!“ Von Paul Wagner. (Mit Gehicht.)  
Nach dem im Verlage von C. Treitzsch in Berlin erschienenen Farbentlichtdruck.



schauen nicht mehr so grau und finster aus, wie ehemals. Der frühere Besitzer aber ruht draußen auf dem Friedhof und sein prunkendes Denkmal nennt den Namen des beglückten verstorbenen Mannes, ein halbeingesunkener, nur von einem Feldblumenkranz geschmückter Hügel deckt sein Grab.

Vergeffen ist er von allen, die sich einst seine Freunde nannten, denn als er, des Lebens überdrüssig, mit eigener Hand durch eine Kugel sich den Tod gegeben, war er nicht mehr der reiche, geachtete Halbing, sondern ein durch eigene Schuld bankrott gewordener, ruinierter Mann. Arthur, sein Liebling, war mit nicht unbedeutenden Geldern aus der Geschäftskasse in die weite Welt gegangen, und Helene hatte sich vor drei Jahren, als der Vater noch allgemein für reich galt, mit einem wenig bemittelten Baron verheiratet, führte aber, von Jugend auf an Pracht und Glanz gewöhnt, ein trauriges Dasein an der Seite des sie mit Vorwürfen überhäufenden Gatten.

Frau Halbing indes wohnte seit dem Tode ihres Mannes in demselben kleinen Häuschen, was Frau Frieber einst mit Marianne bewohnt, anspruchslos von dem kleinen Rest ihres Vermögens lebend, der mit Mühe gerettet worden war. Hauptmann Horst, welcher seit kurzer Zeit verheiratet und schon längst in eine entfernte größere Garnisonsstadt versetzt worden war, hatte seit Jahren nichts mehr von Marianne und Onkel Brandt erfahren.

An einem freundlichen, milden Spätherbstnachmittage wanderte er, seine junge Frau am Arm, durch die wohlgepflegten Promenaden der Stadt und erblickte in einiger Entfernung einen elegant gekleideten Herrn, der einen am Wege beschäftigten Arbeiter nach etwas zu fragen, von diesem aber die gewünschte Auskunft nicht erhalten zu können schien. Nähergekommen trat der Fremde mit höflichem Gruß an ihn heran, während Horst nach einem Blick auf diesen, zum größten Befremden seiner Gattin, bleichend einen Schritt zurückwich. „Verzeihung, mein Herr,“ stammelte er; „ich —“

Weiter kam er nicht, denn im nächsten Augenblick schon breitete der Fremde die Arme nach ihm aus und rief, seine Umgebung vergessend: „Horst, alter Freund, sind Sie es denn wirklich?“

„Sie leben, Hugo — Sie leben?“ jubelte Horst seinerseits, und die beiden Männer hielten sich lange und fest umschlungen, während die junge Frau, welcher vor Rührung die Thränen in den Augen getreten, mit gefalteten Händen danebenstand.

Endlich kam ihr glücklicher Gatte dazu, sie mit dem totgeglaubten Freunde, von welchem er ihr oft erzählt, bekannt zu machen, und freudestrahelnd nahm er denselben mit in sein behagliches Heim.

(Schluß folgt)



Aus der Insektenwelt. So verschieden die Art und Weise der Nahrungsmittelbeschaffung der Insekten ist, so interessant ist es, dieselben dabei zu beobachten! Fangen wir mit einer der uns bekanntesten Art, mit unserer Hausgenossin an, der Spinne! Die legendenhafteste der großen Anzahl von Arten ist ja wohl die so harmlose Kreuzspinne (*Epeira diadema*). Männchen wie Weibchen leben getrennt, spinnefeind, für sich in steter Abgeschlossenheit, still und fleißig nur seinem Handwerk und der dadurch erworbenen Beute nachgehend. Das kunstvolle Gewebe, welches eine Spinne in einer einzigen lauen Nacht herzustellen vermag, läuft in einen Faden aus, der bis in ihren Schlupfwinkel reicht, wo sie durch die geringste Erschütterung von dem Fange eines unglücklichen Insektes Kunde erhält. In ihrer stets vorsichtigen Weise begibt sie sich alsbald nach dem Mittelpunkt des Gewebes, tötet ihr Opfer durch einen Biß und verpeißt es entweder sofort, oder spinnt ein paar Fäden um die Beute, um sie so am Reize aufzuheben, oder trägt sie auch nach ihrem Schlupfwinkel, um sie für spätere Mahlzeit aufzubewahren. Sie und da gerät aber auch ein unwillkommener Besuch ins Garn, wie etwa auf unserer Abbildung einer ihrer größten Feinde, eine Wespe und ihn spinnt sie alsdann in größter Eile in ein aus einzelnen Fäden bestehendes Band fest ein, ihn so kampfunfähig machend; oder befreit ihn auch sogar, falls derselbe durch seine Stärke das Gewebe zu zerstören drohen sollte, durch Ablösen von seinen Fesseln, ihm so seine Freiheit wiedergebend.

Im Juni. Auf dem allerliebsten Bildchen von E. Henseler „Im Juni“ hat das Ewigweibliche allein das Wort. Es stellt ein hübsches Landmädchen dar, das in hellem Sonnenschein eines Frühmorgens leise trällernd, mit dem Rechen auf der Schulter, an einem üppig emporgeschossenen, blühenden Wohnfelde auf engem Pfade zur Feldarbeit schreitet. Man kann sich ohne weiteres denken, welchen Farbenreichtum der Maler über das Original verstreut hat.

Die alte Rheinbrücke in Basel. Der allen Einheimischen wie Besuchern Basels wohl bekannten alten Rheinbrücke, seit sieben Jahrhunderten ein Wahrzeichen der Stadt, sind nun ihre Tage gezählt. Das altbewährte Bauwerk, über dessen Gemäuer hinweg der Fuß der Geschichte gar manchmal mit mächtigem Tritts geschritten ist, ohne es indessen zu vernichten, fällt nun den Bedürfnissen des modernen Verkehrs zum Opfer. Im besten Falle wird die kleine Kavelle, die auf dem Mittelpfeiler der alten Brücke ihren Platz gehabt hat, erhalten bleiben, um irgendwo anders aufgestellt zu werden; doch steht auch ihr Schicksal noch nicht sicher fest.

## „Husch, husch!“



ah ein Vöglein in seinem Nest  
Mitten im Wald, auf Dorn und Geiß,  
Sah in stiller, behaglicher Ruh,  
Räde die Flügeln, die Kugeln zu.

Traten zwei Kinderlein schon heran,  
Schauten's mit pochendem Herzen an,  
Staunten verwundert auf Nest und Busch,  
Flog das Vöglein heraus — husch, husch!



Gemüthlich. Richter: „Angellager, nun geben Sie endlich Ihr Zeugnis auf und schenken Sie uns reinen Wein ein.“ — Angellager: „Spendieren Sie 'ne Pille, Herr Gerichtshof?“

Der Schwips. Dame (zum Leutnant beim Ball): „Dächte gar, Herr Leutnant, Sie hätten einen kleinen Schwips?“ — Leutnant: „Rein, meine Gnädige, bin nur von Ihrer Schönheit bezaubert!“

Charakteristische Antwort. Jakob Ampot, geboren zu Melun in Frankreich im Jahr 1613, war der Sohn eines armen Werbers und schwang sich nach und nach zum Bischof von Angers und Großalmosenier von Frankreich auf. Er hatte mit großer Belesenheit und Gründlichkeit eine Geschichte Frankreichs geschrieben, die allgemein bewundert ward. Er führte sie indes nur bis zu einem gewissen Abschnitte fort, und als man ihn nach dem Grunde hierfür fragte und ihn aufforderte, doch auch das Leben und die Geschichte derjenigen französischen Könige, unter denen er gelebt habe, zu beschreiben, antwortete er: „Ich bin meinen Gebietern viel zu sehr ergeben, um ihr Leben zu beschreiben.“

Durch die Blume. Junger Herr: „Sehen Sie sich das neue Rathaus recht genau an, es ist eins der interessantesten Gebäude hier.“ — Ältere Dame: „Ach, wie schön muß es sein, hier „aufgeboden“ zu werden.“



Beim Ankauf von Bienenstöcken achte man auf Volksstärke, Weiselrichtigkeit, tabellosten, nicht zu alten Bau und genügenden Honigvorrat.

Räsebälle. Ein Glas Wasser, ein Glas Wehl, 1/2 Pfund Rase, 3 Eibutter, 3 ganze Eier. Die Masse ohne die Eier wird auf dem Feuer abgerührt. Nachdem sie verkühlt ist, kommen die Eier hinein, worauf mit dem Röllchen kleine runde Bälle geformt und in Schweinefett ausgebacken werden. Man bringt die Räsebälle, mit geriebenem Parmesankäse bestreut, zur Tafel. Auch kann man zwei Sorten Rase dazu nehmen, z. B. Schweizer- und Parmesankäse.

Rosendünger. Ein gutes, kostenloses Düngemittel für Rosen des freien Landes ist Seifenwasser. Dieses sollte man überhaupt niemals wegschütten, sondern, wo Gelegenheit dazu ist, stets in Gärten verwenden, da es auf Weinstöcke, Obstbäume, Gemüse aller Art u. s. w., sowie auch auf den Stadtwuchs eine günstige Wirkung ausübt.

Messing schwarz zu färben. Schwarzes Messing wird vielfach zu optischen und anderen Instrumenten verwendet. Um es herzustellen, hält man den Gegenstand mit einer eisernen Stange fest, bestreicht ihn mittelst eines Röllchens aus Fließpapier mit rauchender oder selbst roter Salpetersäure und erhitzt ihn dann (etwa über einer Weingeistlampe), bis der Überzug ganz schwarz erscheint. Nun bläst man das lockere Pulver ab und reibt die Fläche in noch warmem Zustande mit weißem, mit Wachs bestrichenem Fließpapier und hierauf kräftig mit Wollentuch ab. Das Metall ist dann tiefschwarz mit schwachem Glanz. Diese Bronze eignet sich auch für Kupfer.

## Kryptogramm.

		A	A	A						
		A	A	B						
		C	C	C						
C	D	D	E	E	E	E	E	E	E	E
E	E	G	G	H	H	H	I	I	I	I
I	L	L	L	N	N	N	N	O		
		R	R	R						
		S	S	T						
		T	U	V						

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu ordnen, daß sechs sich kreuzende Wörter entstehen. — Die Wörter in den vertikalen Reihen bezeichnen: 1) Einen französischen Kardinal und Staatsmann. 2) Einen der beliebtesten und populärsten französischen Dichter der Neuzeit. 3) Einen Ort bei Paris mit bedeutender Industrie und Irrenanstalt. Die Wörter in den horizontalen Reihen bezeichnen: 1) Einen Ort am Rhein. 2) Einen französischen Patrioten im vierzehnten Jahrhundert. 3) Stadt in Württemberg. B. Klein.

## Charade.

Wer's Erste betrachtet, der ist wohl ein Thor.  
Es ragt das Andere mächtig empor.  
Weiß nicht an dem Zweiten das Ganze sich hin.  
Das köstliche Dritte gedeiht darin. J. H.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Kryptogramms: Kreuznach, Rechen, Kunuch, Urach, Zahna, Neckar, Aachen, Chur, Manau. — Des Rätsel's: Automat. — Des Vogelpuzzels: Eiter, Eiber.